

7. Sekundärliteratur

Die Stiftungen August Hermann Francke's in Halle. Festschrift zur zweiten Säcularfeier seines Geburtstages.

Halle (Saale), 1863

II. Die Medicamenten-Expedition

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

II.

Die Medicamenten-Expedition

ist, wie bereits im zweiten Abschnitte (S. 81.) mitgetheilt wurde, in ihrem Ursprunge eng verbunden mit der Person des Dr. Christian Friedrich Richter. Dieser, im Jahre 1676 zu Sorau geboren, wo sein Vater gräflich Promnitzscher Rath und Kanzler war, hatte Anfangs Theologie, dann aber Medicin studirt und wurde im Jahre 1697 von Francke als Arzt bei dem Waisenhause angestellt, übernahm bald darauf, im Jahre 1698, das Inspectorat am Pädagogio, während ein älterer Bruder, Christian Albrecht, ihn als Arzt ablösete, trat aber schon im Jahre 1699, wo Letzterer unerwartet starb, in seine frühere Stellung wieder zurück. Wie Francke, durchdrungen von dem lebendigsten Glauben*) und beseelt von aufopfernder Liebe für die leidende Menschheit, schloß er sich diesem persönlich sehr nahe an und genoß wegen seiner Rechtschaffenheit und wegen seiner Geschicklichkeit dessen ganzes Vertrauen. Beiden gereichte es oft zu großer Betrübniß, daß bei der Behandlung ihrer Kranken die bisher gebräuchlichen Medicamente sich als unwirksam erwiesen; insonderheit war dies der Fall, als im Jahre 1699 ein sehr ansteckendes hitziges Fleckfieber ausbrach und, aller Bemühungen ungeachtet, binnen kurzer Zeit eine sehr große Anzahl der zu den Anstalten gehörigen Personen, Kinder wie Lehrer und Beamte, namentlich auch den oben erwähnten Christian Albrecht Richter und dessen unmittelbaren Nachfolger, Dr. Labach, hinwegraffte. Da wurden gleich darauf dem Waisenhause ganz unerwartet

*) Es bezeugen dies unter Anderm auch die von ihm herrührenden, eben so tiefen und inhaltschweren, als lieblichen geistlichen Lieder, von denen mehrere in den Gebrauch der Kirche aufgenommen sind und zu ihren Kleinodien gehören.

von einem Gönner, Dr. Fischer, mehrere bisher unbekannte Recepte, darunter Eines zu einem, Elixir polyphrestum genannten, Medicamente, zum Geschenk gemacht, welches er als ein Specificum gegen jenes Fieber bezeichnete. Nicht lange darauf aber, im December 1700, erhielt Francke von einem Kranken, den er auf seinem Sterbebette besuchte, Namens Burgstaller, verschiedene chemische Manuscripte eingehändigt und zugleich die Versicherung, daß man darin unter Anderm die Anweisung zu einer aus dem Golde zu bereiten sehr herrlichen Arznei finden werde. Francke, der auch hierin eine Schickung des Herrn zur weiteren Förderung Seines Werkes verehrte, war bald entschlossen, den Versuch zur Ausarbeitung der Medicamente machen zu lassen, wenn gleich er sich nicht verhehlen konnte, daß die darauf zu verwendenden erheblichen Kosten vielleicht nutzlos aufgewendet werden würden. Indessen hielt er es doch für rathamer, daß dies, abgesondert von der damals allerdings schon vorhandenen Apotheke, in der Stille geschehe und vertraute daher die Manuscripte dem Dr. Richter an, welchem er gleichzeitig ein eigenes Laboratorium in dem Garten des ehemals Reichenbachschen Hauses einrichten ließ. Richter widmete sich nun ausschließlich diesem Geschäft. Seine Stelle als Arzt nahm von da ab sein jüngerer Bruder Christian Siegmund ein, welcher früher als Advocat in Bautzen gelebt, dieses Berufes müde sich später ebenfalls nach Halle gewendet, hier 1699 nach Chr. Friedrichs Abgange, das Inspectorat am Pädagogio übernommen hatte, dann aber auch zu dem medicinischen Fache übergegangen war. Indessen blieben die Hoffnungen auf einen günstigen Erfolg, wenigstens hinsichtlich der aus dem Golde zu gewinnenden Arznei, längere Zeit unerfüllt, da es einerseits an den nöthigen Geldmitteln öfter gebrach, anderntheils in der Sache selbst sich Schwierigkeiten herausstellten, welche der damals in chemischen Processen noch weniger

geübte Richter nicht sogleich zu überwinden wußte. Endlich nach langem Bemühen und nach Aufwendung vieler Kosten gelang es, auch jenes Medicament darzustellen, welchem man dann (vielleicht im Gegensatz zu einer nach den Fischerschen Formeln bereits gewonnenen Essentia amara) den Namen Essentia dulcis beilegte.

Aber auch sonst sollte die Arbeit keine vergebliche gewesen sein. Die neuen Mittel, namentlich die Goldtinctur, erwiesen sich bei ihrer Anwendung von überraschender Wirksamkeit und geeignet, auch da Hülfe zu gewähren, wo man bisher rathlos gewesen. Es ermunterte dies, die Sache noch weiter fortzusetzen. Dabei wurden die chemischen Prozesse mehrfach noch verbessert, auch einzelne Formeln durch andere ersetzt und neue Medicamente mit aufgeschlossen; außerdem sorgte man nun für die Anfertigung angemessener Vorräthe, zu welchem Behufe im Jahre 1701 ein neues Laboratorium in einem Hause am Stege, im Jahre 1702 ein anderes in der Rose angelegt ward. Inzwischen verbreitete sich aber der Ruf der Medicamente sehr schnell auch in weiteren Kreisen. Schon vom Jahre 1702 erfolgten Bestellungen darauf von auswärts, denen man durch Uebersendung besonders zusammengestellter Hausapotheken entsprach. Ein im Jahre 1705 von Richter (auf 544 Seiten) herausgegebenes Buch unter dem Titel: „Kurzer und deutlicher Unterricht von dem Leibe und natürlichen Leben des Menschen nebst einem Selectu medicamentorum zu einer kleinen Haus-, Reise- und Feldapotheken,“*) — welches schon darum merkwürdig ist, weil es wohl die erste deutsche medicinische Volkschrift war — diente dann noch mehr zu ihrem Bekanntwerden, indem es über die Krankheitsformen,

*) Es ist später unter dem Titel: „Die höchst nöthige Erkenntniß des Menschen sonderlich nach dem Leibe und natürlichen Leben“ bis zum Jahre 1791 noch siebenmal neu aufgelegt.

bei denen sie anwendbar, und über die Art des Gebrauches umfassende Belehrung gab, zahlreiche damit bereits bewirkte glückliche Curen veröffentlichte und einzelne gegen ihre Wirksamkeit gemachte Einwürfe zu entkräften suchte.

Zunehmende Bestellungen machten die Vermehrung der Laboranten nothwendig; im Jahre 1707 mußten in dem Hintergebäude des von Francke neu angekauften Wagnitzschen Hauses (n des Planes) noch weitere Räume zum Laboriren eingerichtet werden; starke Sendungen wurden schon 1708 nach Rußland und nach Holland verlangt und durch Vermittelung der dänischen Missionarien gingen die Medicamente selbst bis nach Ostindien, wo sie ebenfalls bald beliebt wurden, da man fand, daß das Clima ihrer Wirksamkeit keinen Eintrag that. So wuchs der Absatz von Jahr zu Jahr nach allen Gegenden der Erde, später aber erreichte er einen Umfang, der über die kühnsten Erwartungen weit hinausging.

Ein so überraschender Erfolg hatte, außer der unzweifelhaften Wirksamkeit der Arzeneien selbst, seinen nächsten Grund allerdings in den allgemeinen Verhältnissen der damaligen Zeit, in dem minder vorgeschrittenen Standpunkte der medicinischen und pharmaceutischen Wissenschaft und in dem dadurch bedingten geringeren Zutrauen zu deren Erfolgen, in der verhältnißmäßig viel kleineren Zahl von Aerzten in den einzelnen Ländern und in dem Mangel anderer geeigneter Hausmittel an den Orten, wo jene fehlten. Vollständig erklärbar wird derselbe aber nur, wenn man in Rechnung bringt, daß Francke's Name und seine Stiftungen damals bis in die entferntesten Gegenden bekannt und geachtet waren, daß man die Heilmittel, welche von ihnen ausgingen, nicht nur mit unbedingtem Vertrauen, sondern auch mit dem Glauben entgegen nahm, es ruhe, wie auf seinem ganzen Werke, so auch auf ihnen ein besonderer Segen des Herrn, oder daß man durch ihre Abnahme auch seinerseits das, was er zum Wohle der Menschheit

angerichtet, mit fördern helfen wollte. Francke selbst hatte am wenigsten diese Erfolge geahnet, ihm war die durch die Medicamente den Leidenden und Kranken zu gewährende Hülfe der alleinige Antrieb gewesen, sie ausarbeiten und verbreiten zu lassen, aus diesem Grunde drang er auch schon in den ersten Jahren darauf, die der Selbstkosten wegen anfänglich hochgestellten Preise baldigst herabzusetzen. Um so freudiger durfte er dann später auf die durch die göttliche Gnade in diesen Mitteln ihm gewordene große Unterstützung seiner Anstalten blicken.

In der That konnte die Medicamenten-Expedition dem Waisenhaus während einer langen Reihe von Jahren die allerbedeutendsten Geldüberschüsse abliefern. Beispielsweise betrugen dieselben in den Jahrzehnten:

1710 — 20	durchschnittlich	8,968	Thlr.
1720 — 30	„	15,065	„
1730 — 40	„	20,512	„
1740 — 50	„	23,993	„
1750 — 60	„	27,807	„
1760 — 70	„	30,445	„ *)
1770 — 80	„	19,106	„
1780 — 90	„	12,933	„

für jedes Jahr und man wird danach mit Recht annehmen dürfen, daß vorzugsweise das Medicamentengeschäft es gewesen ist, wodurch es Francke und seinen Nachfolgern möglich geworden, den Stiftungen die Ausdehnung zu geben, welche sie wirklich erhalten haben.

Seit den neunziger Jahren hat der Vertrieb der Medicamente und der Gewinn daraus sich weiter, Anfangs unbedeutend, dann in höherm Maße vermindert. Es ist dies herbeigeführt theils durch die den Handel beeinflussenden großen politischen Umwälzungen, theils durch die wesentlich

*) Der höchste Betrag von 36,106 fällt auf das Jahr 1761.

veränderten Richtungen und Bedürfnisse der neueren Zeit, zum großen Theil aber auch durch medicinal-polizeiliche Beschränkungen des freien Vertriebs derselben, welche sie mit seitdem zahlreich aufgetauchten und markttschreierisch angepriesenen Geheimmitteln und Universalmedicinen in eine Kategorie stellten. Mit solchen haben die Waisenhaus-Arzeneien nichts gemein. Man hat niemals behauptet, daß damit Wunder zu verrichten oder alle möglichen Krankheiten zu curiren seien. Ihre große Wirksamkeit in einzelnen Krankheitsfällen aber hat sich im Laufe von anderthalb Jahrhunderten auf das Entschiedenste bewährt und sie sind deshalb auch, öffentlich und in der Stille, von vielen der angesehensten Aerzte in Anwendung gebracht worden, denen sie sich insbesondere dadurch noch mehr empfahlen, daß ihre stets gleichmäßige und gleich gute Bereitung auch stets gleichbleibende Wirkungen sicherte. Daher werden sie denn auch jetzt noch bis in sehr entfernte Gegenden hin an vielen Orten gern und viel gebraucht und der Ertrag aus ihrem Vertrieb bildet noch immer, wenn auch lange nicht in dem früheren Maaße, eine sehr annehmbare Beihülfe für die Erhaltung der Stiftungen.

Die Leitung des Instituts ist bis in die neuesten Zeiten bei der Richterschen Familie verblieben. Als Christian Friedrich Richter 1711 starb, folgte ihm sein oben erwähnter Bruder Dr. Christian Siegmund Richter. Bei des Letzteren Ableben († 1739) ging die Direction auf dessen Schwiegersohn Dr. David Samuel von Madai über, der während seiner bis zum Jahre 1780 reichenden Verwaltung das Medicamentenwesen, welches er durch neue Mittel noch bereicherte, zum höchsten Flor brachte. Ihm sind sein Sohn Carl August und sein Enkel Carl Wilhelm Samuel von Madai gefolgt, nach des Letzteren Tode im Jahre 1851 aber ist, da von dessen Söhnen Keiner dem medicinisch-pharmaceutischen Fache sich gewidmet hatte,

die Leitung dem Administrator der Apotheke mit übertragen worden.

Eine sehr reiche Litteratur hat den Medicamentenhandel begleitet. Außer dem erwähnten Richterschen Buche ist namentlich hervorzuheben: „Dr. D. S. v. Madai's kurze Beschreibung der Hallischen Waisenhaus-Arzeneien,“ welche deutsch in sieben Auflagen, außerdem lateinisch und in fast allen lebenden Sprachen Europa's erschienen ist. Das neueste bezügliche Werk ist die „Uebersicht der Hallischen Waisenhaus-Arzeneien nach ihren allgemeinen Wirkungen von Dr. F. N. Weber“ vom Jahre 1857.

III.

Die Buchhandlung und die Buchdruckerei.

Eine ebenfalls nicht unbedeutende, wenn auch nicht mit der Medicamenten-Expedition zu vergleichende Quelle von Einnahmen erwuchs den Stiftungen aus der Buchhandlung und Buchdruckerei des Waisenhauses. Ihre Entstehung und ihr schnelles Wachsthum, sowie die Resultate, welche besonders das aus den kleinsten Anfängen ohne äußere Mittel entstandene Verlagsgeschäft erzielte, sind so erstaunlich, daß es kaum einen sprechendern Beweis für das Wort des Apostels giebt, daß die Gottseligkeit nütze ist zu allen Dingen und die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens hat. Um dies zu verstehen, möge es gestattet sein, wenigstens einige Andeutungen über den Mann zu geben, dem diese Erfolge zu danken sind.

Heinrich Julius Elers, der Gründer der Buchhandlung, geboren am 28. Juni 1667 zu Bardewick bei Lüneburg, wurde frühzeitig zur Theologie bestimmt, und erhielt schon während seines Aufenthalts auf dem Gymnasium zu